

Neues zur Flora von Steiermark, XX

Von Helmut MELZER

Eingelangt am 10. Jänner 1978

Zusammenfassung

Neu für die Flora der Steiermark sind *Juncus capitatus*, *Melilotus infestus* und *Leonurus Cardiaca* subsp. *villosus*, neu für die Obersteiermark vier Sippen; von elf weiteren werden neue Fundorte mit Hinweisen auf die bisher bekannte Verbreitung und z. T. auch kritische Bemerkungen gebracht.

Asplenium Seelosii LEYBOLD – Dolomit(en)-Streifenfarn:

Hochschwab: bei Aflenz am Ausgang des Mitterbachgrabens in der Fölzklamm an einer südwärts gerichteten Felswand unter der Kante eines Überhanges in Dolomitspalten mehrere Exemplare, darunter ein etwa faustgroßer Stock in 860 m Seehöhe – 8457/1.

Damit ist nun der sechste steirische Fundort, der zwölfte in den Nordalpen, bekannt! Auch diesmal (vergl. MELZER 1974:144) verdanke ich den Fund nicht dem Zufall, sondern der gezielten Suche an einer Stelle, die mir für diesen früher fast ausschließlich aus den Südalpen (SUESSENGUTH in HEGI 1936:41) bekannten Dolomitspezialisten geeignet schien.

Rumex thyrsoiflorus FINGERHUTH – Straußblütiger Sauerampfer:

Obersteiermark: im Liesingtal zwischen Treglwang und dem Schoberpaß längs eines Fahrweges nahe der Bahn – 8553/2; auf dem Bahnhof von St. Michael ob Leoben mehrere kräftige Stöcke an einem Verladegleis, seit 1976 – 8656/3; an der Güterverladung des Bahnhofes Knittelfeld zwei Stöcke, 1973 – 8755/3; bei Bruck an der Mur an der Bahnböschung südlich des Bahnhofes in größeren Gruppen seit 1973 – 8557/4.

Offenbar ist diese nach OBERDORFER 1970:314 eurasiatisch-kontinentale Art längs der Verkehrswege in Ausbreitung begriffen, wengleich sie in weiten Teilen der südöstlichen Steiermark früher ebenso übersehen worden ist wie in der Weststeiermark. Lange ist sie mit Sicherheit nur von Abtissendorf südlich Graz (HAYEK 1911:1218) bekannt gewesen, später nennt FRITSCH 1929:75, 1934:63 zwei weitere Fundorte, gleichfalls nahe von Graz, und erst MELZER 1956:81, 1965:141 umreißt halbwegs die tatsächliche Verbreitung bei uns. In die Obersteiermark ist *R. thyrsoiflorus* sicherlich erst in neuerer Zeit vorgedrungen, wie die Standorte und die geringe Zahl der Pflanzen beweisen. Erwähnt sei, daß auch in keinem neueren Florenwerk auf die kräftige Pfahlwurzel hingewiesen wird, die unsere Art im Gegensatz zum verwandten Gewöhnlichen Sauerampfer, *R. acetosa* L., aufweist.

Ranunculus carinthiacus HOPPE – Kärntner Hahnenfuß:

Eisenerzer Alpen: im Gößgraben bei Trofaiach an den Hängen unter dem Gösingeck von 900 bis 1100 m und unterm Fahnenköpfl nordwestlich des Bahnhofes Vordernberg von 800 bis 1000 m reichlich auf Wiesen und Waldlichtungen – 8555/2.

Auf diese Sippe, die aus der Steiermark bisher nur von der Grebenzen bei St. Lambrecht (HAYEK 1908:397) und vom Klammkogel unweit des oben genannten zweiten Fundortes (MELZER 1974:146) bekannt war, müßte in Zukunft mehr geachtet werden, denn so disjunkt dürfte ihre Verbreitung doch nicht sein, wie es bisher den Anschein hatte. Nach OBERDORFER 1970:388 wächst diese alpine Art, die er als selten bezeichnet, vor allem in den West- und Südalpen. NEUMANN & POLATSCHKE 1974:56 nennen Fundorte aus Voralberg, Nord- und Osttirol und betonen, daß sie aus Westösterreich bisher noch nicht bekannt gewesen und bisher sichtlich übersehen worden sei.

R. carinthiacus ist nicht nur morphologisch von *R. montanus* WILLD., dem nahverwandten Berg-Hahnenfuß, geschieden, sondern auch deutlich ökologisch, wie ich bei Vordernberg recht eindrucksvoll sehen konnte. Dort wachsen beide in großer Menge und blühen zusammen mit zwei unserer hochstengeligen Primeln; *R. carinthiacus* steht gemischt mit *Primula veris* L., der Frühlings-Schlüsselblume, der andere wird von *P. elatior* (L.) HILL., der Hohen Schlüsselblume, begleitet!

Draba nemorosa L. – Hain-Hungerblümchen:

Murtal: am Ortsrand von Fohnsdorf längs der Bahn, 1976 – 8754/3, südwestlich Knittelfeld entlang eines Wiesenweges nahe der Bahntrasse nördlich Weyern, 1977 – 8754/4, an der Haltestelle Preg in mehreren Gruppen, 1972, und in Massen am Fuß des Mittagsgogels in der Gulsen bei Kraubath auf einer Brache und längs des Weges bei den Häusern, 1977 – 8755/2; nach A. ZIMMERMANN am linken Murufer gegenüber Zlatten in größerer Menge an mehreren Stellen an erdigen Abrißkanten, 1974, und an der Bahn südlich Pernegg um 1967 – 8657/2, 8658/1.

Das Vorkommen in der Gulsen beweist, daß sich diese circumpolare Art (SOÓ 1968:330) weiter ausbreitet (s. auch MELZER 1947 a:231 oder BECHERER 1976:31, der schreibt: „... sich heute rapid ausbreitende Art“), denn dort wächst sie mit Bestimmtheit noch nicht lange, sonst hätte man sie schon früher sehen müssen, ist doch die Gulsen ein bevorzugtes Ziel für Botaniker, auch für Universitätsexkursionen. Gleiches gilt für die Haltestelle Preg, da ich dort in früheren Jahren oft ausgestiegen bin, um die Serpentinorkommen der rechten Talseite zu besuchen. Ich sah unser Hungerblümchen 1972 vom Zug aus, kam erst 1977 dazu, Belege zu sammeln und damit volle Sicherheit für meine Beobachtung zu bekommen.

Cochlearia macrorhiza (SCHUR) POBEDIMOVA – Großwurzelliges Löffelkraut:

Hochschwabgebiet: im Haringgraben bei Tragöß-Oberort in etwa 1000 m, 18.4.1938, LEOPOLD; 800 m, Mai 1942, NEVOLE; GZU – 8456/4.

Diese früher bei uns unter dem Namen *C. pyrenaica* subsp. *pyrenaica* bekannte Sippe wurde von POBEDIMOVA 1970:184-187 zu *C. macrorhiza* gestellt und war aus der Steiermark bisher von etwa zehn Fundorten in den nordöstlichen Kalkalpen bekannt (s. MELZER 1964:112). Im Haringgraben sah ich sie nur in einer Quellflur am alten Fahrweg in etwa 800 m reichlich. Sicherlich ist die andere Höhenangabe irrig, und beide sammelten an ein und derselben Stelle, denn an keiner anderen Quelle oder in einem anderen Quellbächlein weiter oben im Tal konnte ich ein weiteres Vorkommen entdecken.

Lotus tenuis W. & K. ex WILLD. = *L. corniculatus* L. subsp. *tenuifolius* (L.) HARTMAN – Schmalblättriger Hornklee:

Nach JANCHEN 1958:363 hat es den Anschein, als wäre diese Sippe, die er als Unterart des Gemeinen Hornklee führt und Salz-Hornklee nennt, gleich wie in fünf weiteren Bundesländern auch in der Steiermark heimisch. HAYEK 1910:1072 führt sie in der

Rangstufe einer Art jedoch nur für sandige, unbebaute Stellen und Ufer von Orten in der jetzt außerhalb der Landesgrenze liegenden Untersteiermark an. Ob diese nach OBERDORFER 1970:555 mediterran-submediterrane (-subatlantische) Sippe in der Oststeiermark eingeschleppt oder durch Saatgut eingebürgert wächst, kann vorerst nicht entschieden werden, einheimisch ist sie dort wohl kaum. In Graz trat sie in der Nachkriegszeit an einigen Stellen, durch Pferdefutter und Pferdestreu verschleppt, auf. KOEGLER 1949:97 führt sie als *L. c.* subsp. *tenuifolius* var. *pedunculatus* (CAVAN.) ASCH & GR. in einer umfangreichen Liste von Fremdpflanzen.

Lotus uliginosus SCHKUHR – Sumpf-Hornklee:

Ennstal: am Südostrand des Wörschacher Moooses auf Sumpfwiesen – 8451/1.

Diese nach OBERDORFER 1970:556 subatlantische (westsubmediterrane) Art wurde hier anlässlich einer Kartierungsexkursion der Floristisch-geobotanischen Arbeitsgemeinschaft entdeckt. Ob sie erst in neuerer Zeit mit Absicht zur Verbesserung der Futterqualität ausgesät worden ist – solches Saatgut wird im Handel angeboten – oder ob sie hier ursprünglich ist, läßt sich vorerst nicht entscheiden. Für die Ursprünglichkeit könnte sprechen, daß auch der gleichfalls subatlantische *Senecio aquaticus* (s.d.) in der Obersteiermark so lange übersehen worden ist. War doch auch die starke Verbreitung im Waldviertel in Niederösterreich bis in die jüngste Zeit weitgehend unbekannt (vergl. JANCHEN 1972:278, wobei aber das „st.“ für drei der genannten Orte, ich könnte einen weiteren anführen, sicher nicht gilt, mit HALÁCSY 1896:134).

Bisher waren von *L. uliginosus* nach MELZER 1964:115 in der Steiermark drei Fundorte bekannt, von denen der erste in Graz-St.Peter (SALZMANN in FRITSCH 1934:67) inzwischen der Verbauung zum Opfer gefallen ist.

Melilotus infestus GUSS. = *M. sulcatus* DESF. subsp. *infestus* (GUSS.) RÓUY – Großähriger Steinklee:

Obersteiermark: bei Oberwölz in einer Schottergrube nahe Schloß Rothenfels auf Ablagerungen ein kräftiges, mehrstengeliges Exemplar, 1976 – 8851/2.

Auf welche Weise diese aus Nordafrika, den westlichen Mittelmeerländern und Vorderasien stammende Pflanze (HEGI 1924:1239) eingeschleppt worden ist, kann nicht gesagt werden; sie war aus Österreich bisher unbekannt, nur der etwas zartere, nahverwandte *M. sulcatus* aus Graz (MELZER 1954:109).

Laserpitium pruthenicum L. – Preußisches Laserkraut:

Obersteiermark: im Ennstal im Wörschacher Moos und in dessen Umgebung in feuchten Wiesen in Mengen, Kartierungsexkursion d. Florist.-geobot. Arbeitsgem. – 8451/1, im Murtal bei Kobenz und Knittelfeld – 8754/4, 8755/3, ferner in Bischofffeld in der Gaal – 8754/1 – und Greith im Feistritztal, R. WAGNER – ? 8755/1; Oststeiermark: im Übersbacher Wald an der Welsdorfer Seite, Hartler Wald bei Hartl und im Mühlgraben bei Aschbach, A. NEUMANN – 8962/3; zwischen Fehring und Kapfenstein an lichten Stellen feuchter Wälder – 9061/4.

Nach HAYEK 1910:1198 nur in Wäldern bei St. Leonhard nächst Graz, auf den Wirrbergen bei Gleichenberg, bei Fürstenfeld und Radkersburg. BENZ 1922:49, 166 führt sie unter den thermophilen Buschwerkpflanzen auf Sumpfwiesen in Feeberg bei Judenburg, Lind bei Zeltweg (nach PILHATSCH) und Schönberg bei Knittelfeld an. Im Murtal konnte ich diese nach OBERDORFER 1970:679 gemäßigt-kontinentale (-submediterrane) Art bisher nicht finden, was wohl auf die inzwischen durchgeführten Trockenlegungen zurückgeführt werden kann; als Pflanze lichter Waldstellen wird sie sich hingegen auch in Zukunft halten können.

Leonurus Cardiaca L. subsp. **villosus**(DESF.) HYLANDER – Zottiger Löwenschwanz:

Obersteiermark: in Wasendorf nächst Fohnsdorf an der Böschung ober dem Pölsufer zusammen mit *Impatiens glandulifera* ROYLE, dem Drüsigen Springkraut, 1977 – 8853/2; Mittelsteiermark: in der Göttinger Au in Graz nahe dem Murufer an zwei Stellen seit 1948 – 8858/3, 8958/1.

Gleich einigen anderen Pflanzen wird der Zottige Löwenschwanz als Bienenweide empfohlen und von Imkern da und dort auch außerhalb der Gärten angesät, weshalb er gleich wie bereits für Kärnten, Osttirol und Oberösterreich gemeldet (JANCHEN 1963:75, 1966:59, MELZER 1968:133, 1977:235) auch bei uns öfters verwildert und eingebürgert auftreten wird. Ab und zu sieht man Pflanzen, wie etwa in Judenburg an der Böschung zum Murufer in Murdorf, die schwächer behaart sind und dem Stengel anliegende Haare tragen. Sie nehmen eine Zwischenstellung zur subsp. *Cardiaca* ein und bedürfen noch der Klärung (s. HOLUB 1961).

Galium harcyanicum¹⁾ WEIGEL = *G. saxatile* auct. – Harzer oder Felsen-Labkraut:

Cetische Alpen: am markierten Weg von der Mugel auf die Hochalpe nicht selten, M. HABERHOFER; von mir nach Bekanntgabe seiner Funde auch im Kleinen Gößgraben auf einem vor Jahren abgeholzten und locker mit Jungwald bewachsenen, steinigen Hang über der Moaralm von etwa 1200 bis 1400 m reichlich vorgefunden – 8657/1,3.

Seit dem österreichischen Erstfund im Jahr 1952 im südlichen Waldviertel in Niederösterreich (GILLI 1953) sind nach MELZER 1965:146, 1969:43 und 1974:236 bereits vier Fundorte in der Steiermark und einer in Kärnten bekannt geworden. Das neue, offensichtlich sehr ausgedehnte Vorkommen scheint meine Vermutung (MELZER 1974:236) zu bestätigen, wonach diese nach OBERDORFER 1970:722 subatlantische Art nicht erst in neuerer Zeit – etwa durch Fichtensaatgut – eingeschleppt worden wäre, daß vielmehr die sehr zerstreuten Vorkommen übersehen worden sind, gleich wie bei manchen anderen, weitaus auffälligeren Pflanzen auch.

Senecio aquaticus HUDSON – Wasser-Kreuzkraut:

Obersteiermark: bei Bad Mitterndorf auf einer feuchten Wiese südöstlich Pichl in 800 m reichlich – 8449/1; auf den Mooswiesen südwestlich von Liezen – 8541/1; südwestlich von Rottenmann auf einer nassen Weide bei Oppenberg in 1000 m – 8551/2; bei Knittelfeld in einer feuchten Wiesensenke gegen Schloß Hautzenbichl zu – 8754/4.

Aus der Obersteiermark waren bisher nur vier Fundorte bekannt, alle erst in neuerer Zeit entdeckt (MELZER 1969:43), obwohl diese subatlantische Art (OBERDORFER 1970:905) stellenweise die Wiesen nach der ersten Mahd gelb färbt!

Erigeron acris L. subsp. **macrophyllus** (HERBICH) GUTERMANN – Großblättriges Berufkraut:

Obersteiermark: auf einem Holzschlag am Hang über dem Nordufer des Grundlsee in 850 m – 8349/3 – und am Ausgang des Schladnitzgrabens bei Leoben, gleichfalls

¹⁾ Für diejenigen unter den Lesern, die sich nur nebenbei mit Botanik beschäftigen, sei es aus beruflichen Gründen oder nur aus Liebhaberei, und daher nicht auf dem laufenden sein können: Es ist kein Druckfehler, obwohl in fast allen erreichbaren Werken „*bercyanicum*“ steht, sofern nicht ohnedies – wie etwa wiederum in TUTIN et al. 1976:33 – *G. saxatile* L. verwendet wird! Bedauerlicherweise werden nun nicht nur lange, in völlig eindeutigen Sinn verwendete Namen aus oft nur unter viel Mühe und aus seltenen Büchern herausgearbeiteten Gründen verworfen, sondern auch einzelne Buchstaben in den Namen geändert, wodurch weiterer höchst überflüssiger Gedächtnisballast entsteht, der kaum dazu beitragen kann, die Verwendung wissenschaftlicher Namen dem Laien schmackhaft zu machen. Die Mitarbeit zahlreicher Laien wäre aber notwendig, um die Kartierung der mitteleuropäischen Flora zügig voranzutreiben!

auf einem Holzschlag, und besonders reichlich auf einer vegetationsarmen Schotteranschlüttung längs des Bachufers, 620 m – 8656/3.

GUTERMANN 1974 macht auf diese bis in die jüngste Zeit verkannte Sippe aufmerksam und nennt für die Steiermark Fundorte aus der näheren und weiteren Umgebung von Graz. Ihr sehr disjunktes Areal erstreckt sich vom Karpatenbogen über die Sudeten bis an den Rand der Ostalpen, wo es offenbar nur wenig in diese hineinreicht. Die größte der beiden von mir am Grundsee gesammelten Pflanzen mißt 58 cm, und der Stengel, der bis oben hin dicht beblättert ist, trägt über 30 Köpfchen. Im Schladnitzgraben sind sie trotz des äußerst mageren Standortes bis 95 cm hoch und tragen meist etwa 150 Köpfchen, an einem üppigen zählte ich sogar 320 wohlentwickelte; nach der Tabelle von PAWLOWSKI 1970:262 ist ihre Zahl an den meisten Exemplaren 30–40, die höchste liegt bei 90. Allerdings muß dazu vermerkt werden, daß die Tabelle einzig nach Herbarmaterial erstellt wurde und bekanntlich beim Sammeln solche Pflanzen ausgewählt werden, die halbwegs bequem auf den Herbarbogen passen. Da die meisten der mehrjährigen Pflanzen dort nahe dem Bachufer mehrstengelig sind, ist die Zahl der Köpfchen je Pflanze beträchtlich höher, an einigen Exemplaren weit über 1000! Es kann daher wohl kein Zweifel bestehen, daß unsere Pflanzen nicht zum viel zarteren *E. acris* subsp. *angulosus* (GAUD.) VACC., dem Kantigen Berufkraut, gehören.

Trotz der auffallenden Gestalt unserer Pflanzen muß ich GUTERMANN 1974:76 beipflichten, wenn er entgegen PAWLOWSKI 1970 oder HESS et al. 1972:537 eine subspezifische Bewertung der Sippen um *E. acris* für angebracht hält (so auch HALLIDAY in TUTIN et al. 1976:118). Auch in meinem Herbar liegen Belege, deren Sippenzugehörigkeit unklar ist. So sammelte ich in Kärnten an einer grasigen Böschung bei Treibach eine Pflanze, die wegen der Größe (70 cm) und der hohen Zahl der Köpfchen (50) unserer Sippe gleicht, jedoch so stark behaart ist wie subsp. *acris*. Vom Plabutsch bei Graz habe ich nicht nur die subsp. *macrophyllus* (auch GUTERMANN 1974:78 führt sie von dort an), sondern auch eine mehrstengelige Pflanze mit über 100 Köpfchen, die aber rauh behaarte Stengel, Blätter und Hüllen besitzt.

Die späte Entdeckung unseres nach PAWLOWSKI 1970 a:231 pankarpatischen Subendemiten steht nicht allein da, ist doch gleichfalls erst in jüngster Zeit das ebenso karpatisch-ostalpine *Erysimum hungaricum* ZAPAL. bekannt geworden (MELZER & POLATSCHEK 1971), was zeigt, daß es in der genauen Erforschung unserer Flora auch bei Blütenpflanzen noch viel zu tun gibt.

Matricaria trichophylla (BOISS.) BOISS. = *M. tenuifolia* (KIT.) SIMK. = *Tripleurospermum tenuifolium* (KIT.) SIMK. – Feinblättrige Kamille:

Oststeiermark: nordwestlich Rohrbach zwischen den Steinblöcken der kürzlich regulierten Lafnitz in Mengen, 1977 – 8561/4.

Nach MELZER 1963:196 gehen die Angaben von FRITSCH 1922:565 für die Steiermark und in HEGI 1929:580, wonach *M. trichophylla* aus Südungarn und den Balkanländern adventiv aufgetreten sei, auf SABRANSKI 1913:291 zurück: „Auf Kleecäckern bei St. Kind nächst Breitenfeld (Bez. Feldbach) ...“ Dort habe ich unsere Kamille trotz ausgiebiger Suche nicht mehr finden können. Sie kann durch die lehmgelben, pappuslosen Achänen von der heute bereits in der ganzen Steiermark (vergl. dagegen HAYEK 1913:535) gemeinen *M. inodora*, der Geruchlosen Kamille, leicht unterschieden werden. Diese tritt heute nicht nur auf Ödland und Straßenrändern, auf Bahnanlagen und Böschungen auf, sondern auch schon in Mengen als Getreideunkraut, wie dies schon längst im Burgenland und in Niederösterreich der Fall war.

Ob *M. trichophylla* auf Schotterbänken der Mur südlich Graz wächst, wie KOEGELER 1934:41 meint, scheint mir eher unwahrscheinlich, überdies ist sie von dort

nicht belegt, hingegen dürfte sie im oberen Lafnitztal längst eingebürgert sein, da ein Beleg im Herbar GJ aufliegt, den 1925 KOEGELER in Limbach gesammelt hat, also nahe der von mir genannten Stelle! Seinerzeit (MELZER 1960:94) glaubte ich, es wäre Limbach mit den beiden Orten Ober- und Unterlimbach nördlich von Fürstenfeld gemeint, wo meine Nachsuche vergeblich sein mußte.

Artemisia scoparia L. – Besen-Beifuß:

Obersteiermark: auf dem Judenburger Friedhof auf einem verwilderten Grab zusammen mit *Amaranthus Powellii* S. WATSON = *A. chlorostachys* WILLD. var. *pseudoretroflexus* THELL., dem Grünährigen Fuchsschwanz, 1977 – 8853/2.

Von zwei älteren Funden (HAYEK 1913:548) abgesehen, wurde diese kontinentale Art (OBERDORFER 1970:895) 1925 von KOEGELER in etwa 20 Exemplaren nächst dem Bahnhof Judendorf-Straßengel entdeckt (FRITSCH 1929:64), wo sie sich in wechselnder Zahl über Jahrzehnte hinweg gehalten hat (KOEGELER 1949:95, MELZER 1954:115). Um 1960 herum konnte ich sie dort noch beobachten, 1977 jedoch verlief die Suche nach ihr ergebnislos. Sie dürfte durch die inzwischen trotz des Schotterbodens zu dicht gewordene Vegetation verdrängt worden sein, obwohl ich seinerzeit ganz den Eindruck hatte, *A. scoparia* wäre an diesem Platz eingebürgert.

Juncus capitatus WEIGEL – Kopf-Simse:

Oststeiermark: südöstlich von Pöllau am sandigen Ufer des Katzenbaches zusammen mit reichlich *Scirpus setaceus* L. = *Isolepis setacea* (L.) R. BR., der Borsten-Moorbinse – 8761/1.

In Österreich kennen wir diese nach OBERDORFER 1970:135 mediterran (-subatlantische) Art, die auch in temperierten Gebieten der Südhemisphäre wächst, nach JANCHEN 1960:743 nur aus dem nördlichen Waldviertel, wo sie sehr zerstreut und selten wächst (JANCHEN 1975:626). Mir ist sie dort erst ein einziges Mal untergekommen.

Poa remota FORSELLES – Entferntähriges Rispengras:

Schladminger Tauern: im Obertal bei Kleinsölk am Ostufer des Schwarzensees unter Grünerlen, 1165 m, H. MAYRHOFER – 8149/1; Seckauer Alpen: im Feistritzgraben bei Wasserleith in einer Au in etwa 1200 m – 8654/4; Gurktaler Alpen: an der Nordseite der Frauenalpe bei Murau von etwa 1000 bis 1150 m – 8850/4, 8851/3, 8950/2, 8951/1; Hochschwabgebiet: im Haringgraben bei Tragöß an versumpfter Stelle in einem Erlengehölz in etwa 980 m – 8456/4.

Seit MELZER 1977:191, 1975:156 u.a. ist nun die Zahl der steirischen Fundorte auf 35 angestiegen, nur 2 davon wurden bisher im Bereich der Nördlichen Kalkalpen, alle übrigen in den Zentralalpen festgestellt. Es scheint, als hätte diese als selten bezeichnete Art (HAYEK 1956:90, JANCHEN 1960:821), nach OBERDORFER 1970:210 eurasiatisch-kontinental, hier ihren Schwerpunkt der Verbreitung in Österreich und darüber hinaus in den Alpen. Wird ihr Areal aber tatsächlich nach Westen hin so aufgelockert, wie es nach der Literatur aussieht? Ich meine eher, *P. remota* ist ein Musterbeispiel dafür, wie sehr ein regional unterschiedlicher Forschungsstand das Verbreitungsbild einer Art zu verfälschen vermag!

Am Hang der Frauenalpe beobachtete ich *P. remota* erstmals an sekundären Standorten: Sie steht dort im nassen Schotter am Rand der kürzlich verbreiterten Straße und besonders reichlich an zwei frisch geschütteten und nur schwach begrüntem Böschungen, die überdies einen recht trockenen Eindruck machen. Offenbar bietet die Schattlage an diesem fast 2000 m ansteigenden Berg der schwach und flach wurzelnden Pflanze genügend Schutz vor Vertrocknen.

Calamagrostis canescens (WEBER) ROTH = *C. lanceolata* ROTH – Moor-Reitgras:

Salzatal: am Rande des Rotmooses bei Weichselboden – 8356/2; Ennstal: bei Trautenfels in ausgedehnten Beständen unter Schilf – 8450/3,4 – und ein kleiner, steriler Bestand entlang eines Entwässerungsgrabens auf den Mooswiesen südwestlich Liezen – 8451/1; Paltental: bei Treglwang längs der Palten reichlich bis gegen Furth – 8553/2; Hörfeld: längs des Hörfeldbaches auf Kärntner Boden, aber in unmittelbarer Nähe der steirischen Grenze – 8953/3.

Damit sind nun seit ihrer späten Entdeckung bei uns bereits elf Fundorte bekannt (MELZER 1962:96, 1967:49). Ob diese nach OBERDORFER 1970:237 nordisch-eurasisch (-kontinentale) Art auf dem Hörfeld auch in der Steiermark wächst, muß noch untersucht werden, ist aber sehr wahrscheinlich.

Agrostis stricta J. F. GMEL. = *A. coarctata* EHRH. ex HOFFM. = *A. pusilla* DUM. = *A. ericetorum* PRÉAUB & BOUV. = *A. canina* L. subsp. *montana* HARTM. – Heide-Straußgras:

Obersteiermark: südwestlich Fohnsdorf im Trockenrasen der Schotterterrasse und an deren Hängen zur Pöls – 8753/4, 8853/2, gleichfalls an der Schotterterrasse zwischen Zeltweg und Pfaffendorf – 8854/1 – und südwestlich Knittelfeld auf einer trockenen Lichtung der Au bei Weyern – 8854/2.

Obwohl diese gut gekennzeichnete und bei einiger Aufmerksamkeit im Gelände leicht ansprechbare Sippe erst von NEUMANN in JANCHEN 1960:839 als *A. ericetorum* für Österreich nachgewiesen worden ist, mußte sie aus Prioritätsgründen seither schon mehrmals den Namen ändern: JANCHEN 1966:77 meint, *A. coarctata* wäre der „giltige“ Name (so auch EHRENDORFER et al. 1967:5), EHRENDORFER 1973:7 führt sie als *A. stricta*, aber in ROTHMALER 1976:722 kehrt man wieder zu *A. coarctata* zurück, wofür man sich in der Flora Europaea entscheiden wird, bleibt abzuwarten (s. MELZER 1975:149, 1974:150–151 zur „Bankrotterklärung unserer Nomenklaturregeln“).

Digitaria sanguinalis (L.) SCOP. subsp. *pectiniformis* HENR. = *D. ciliaris* (RETZ.) KOEL. – Wimper-Bluthirse:

Massenhaft in Maisfeldern bei Peggau, 1977 – 8758/3, 8858/1, um Thalerhof bei Graz, 1966, 1968 – 9058/2, ebenso bei Schwanberg – 9257/1 – und Deutschlandsberg, 1968 – 9257/1; auf dem Bahnhof von Groß-St. Florian, 1966 – 9157/4, auf wüsten Stellen nahe dem Bahnhof Werndorf, 1949 – 9058/4, in Leibnitz an Straßenrändern, 1952 – 9259/1, und an Rändern des zur Zeit halbleeren unteren Rabenhof-Teiches östlich Wagentdorf, 1963 – 9259/2.

HAYEK 1956:119 führt diese Sippe in der Rangstufe einer Art, die zerstreut und selten in Gemüse- und Weingärten, auf wüsten Plätzen und Wegrändern wächst, und nennt für die Steiermark heutigen Umfangs nur zwei Fundorte bei Graz. Im Zuge des verstärkten Maisanbaues und der Unkrautbekämpfung mit Herbiziden breitet sich die nach OBERDORFER 1970:248 mehr südlich (mediterran) verbreitete und sehr seltene Sippe bei uns in unwahrscheinlichem Maß aus. Die oben genannten Fundorte, die nur nebenbei vermerkt oder belegt wurden, können sicherlich nicht annähernd ein Bild der tatsächlichen Verbreitung geben (vergl. dazu MELZER 1976:156).

Abschließend danke ich Herrn Univ.-Prof. Dr. J. POELT, dem Vorstand des Instituts für Systematische Botanik der Universität Graz, für die freundliche Erlaubnis zur Benützung der Bibliothek und zur Einsicht in das Herbar GZU.

Literatur

- BECHERER A. 1976. Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizer Flora (Gefäßpflanzen) in den Jahren 1974 und 1975. – Ber. Schweiz. Bot. Ges., 86:1-55.
- BENZ R. 1922. Die Vegetationsverhältnisse der Lavanttaler Alpen. – Abh. zool.-bot. Ges. Wien, 13/2.
- EHRENDORFER F. 1967. (Ed.) Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. – Wien.
– 1973 (Ed.) Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. 2. Aufl. – Pliezhausen.
- FRITSCH K. 1922. Exkursionsflora für Österreich und die ehemals österreichischen Nachbargebiete. – Wien.
– 1929, 1929a, 1934. Siebenter . . . , Achter . . . , Elfter Beitrag zur Flora von Steiermark. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 64/65:29-78, 66:72-95, 70:61-75.
- GILLI A. 1953. *Galium hercynicum* und *Euphrasia nemorosa* – neu für Österreich. – Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 93:110-111.
- GUTERMANN W. 1974. *Erigeron acris* subsp. *macrophyllus*, eine verkannte Sippe des Ostalpenrandes. – Phytion, 16:75-79.
- HALÁCSY E. 1896. Flora von Niederösterreich. – Brünn.
- HAYEK A. 1908–1914. Flora von Steiermark, 1–2/1. – Berlin.
– 1956. Flora von Steiermark, 2/2. – Graz.
- HEGL G. 1924, 1929. Illustrierte Flora von Mitteleuropa, IV/3, VI/2. – Wien.
– 1936. Illustrierte Flora von Mitteleuropa, I. – 2. Aufl., München.
- HESS H. E., LANDOLDT E. & HIRZEL R. 1972. Flora der Schweiz, 3. – Basel.
- HOLUB J. 1961. Vorläufige Bemerkung zur Taxonomie von *Leonurus cardiaca* L. – Novit. bot. Horti Bot. Univ. Carolinae Prag., p. 25–26.
- JANCHEN E. 1956–1960, 1963, 1966. Catalogus florae Austriae, 1. Dazu 1. und 3. Ergänzungsheft. – Wien.
– 1972, 1975. Flora von Wien, Niederösterreich und Nordburgenland, 2, 4. – Horn.
- KOEGELER K. 1934. Die Alluvionen der Steiermark, I. Die Mur und Drautal-Landschaft. Naturgeschichtliche Lehrwanderungen in der Heimat, II. – Graz.
– 1949. Mittelmeer-Flora in Graz. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 77/78:93-100.
- MELZER H. 1954. Zur Adventivflora der Steiermark, I. – Mitt. naturw. Ver. Steiermark, 84:103-120.
– 1956. Notizen zur Flora von Steiermark. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 86:80-83
– 1960. Neues und Kritisches zur Flora von Steiermark und des angrenzenden Burgenlandes. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 90:85-102.
– 1962, 1964, 1965, 1967, 1969, 1974, 1975, 1976, 1977. Neues zur Flora von Steiermark (V) – XIX. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 92:77-100, 94:108-125, 95:140-151, 97:41-51, 99:33-47, 104:143-158, 105:147-160, 106:147-159, 107:99-109.
– 1963. Floristisches aus Niederösterreich und dem Burgenland IV. – Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 101/102:192-200.
– 1968. Notizen zur Adventivflora von Kärnten. – Carinthia II, 158/78:127-138.
– 1973. Beiträge zur floristischen Erforschung Kärntens. – Carinthia II, 163/83:425-439.
– 1974a. Beiträge zur Flora von Kärnten und der Nachbarländer Salzburg, Osttirol und Friaul. – Carinthia II, 164/84:227-243.
- NEUMANN A. & POLATSCHKEK A. 1975. 2. Vorarbeit zur Neuen Flora von Tirol und Vorarlberg. – Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 114:41-61.
- OBERDORFER E. 1970. Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland und die angrenzenden Gebiete. 3. Aufl. – Stuttgart.

- PAWLOWSKI B. 1970. De speciebus polonicis et carpaticis generis *Erigeron* L. – *Fragm. florist. geobot.*, 16:255-293.
– 1970 a. Remarques sur l'endémisme dans la flore des Alpes et des Carpates. – *Vegetatio*, 21:181-243.
- POBEDIMOVA E. 1970. Revisio generis *Cochlearia* L., 2. – *Novit. System. Pl. Vasc.*, 7:167-195.
- SABRANSKY H. 1913. Beiträge zur Flora der Oststeiermark, III. – *Verh. zool.-bot. Ges. Wien*, 63:265-293.
- SOÓ E. 1968. A magyar flóra ... (Systematisch-geobotanisches Handbuch der ungarischen Flora und Vegetation). 3. – Budapest.
- TUTIN T. G., HEYWOOD V. H. et al. 1976. *Flora Europaea*, 4. – Cambridge.
- Anschrift des Verfassers: OStR Prof. H. MELZER, Buchengasse 14, A-8740 Zeltweg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [108](#)

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: [Neues zur Flora von Steiermark, XX. 167-175](#)